

## JOHANN PATERSON HAIN UND DIE ANFÄNGE DER HÖHLENFORSCHUNG IN DER SLOWAKEI

Marcel Lalkovič

Bis zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts dokumentieren das Interesse für Höhlen in der Slowakei ausser den verschiedenen mittelalterlichen Funden nur einige schriftliche Denkmäler. Die heute allgemein bekannten Autoren verzeichneten in der damaligen Literatur auch die Existenz der Höhlen. Die Stellung dieser Höhlen korrespondierte mit dem Gebiet ihrer Interessen. Das ist auch der Fall von Herrn *Georg Wernher* (+1567). Er war ein humanistischer Gelehrter aus Schlesien, der als Forster die Existenz der Eishöhle in Drevenik, die Höhlung in der Zvolen-Gespanschaft und die Höhle nördlich von Fil'akover-Burg in die Literatur einfuhr. Die letzte von diesen Höhlen gelang es bis heute nicht zu lokalisieren. Von gleichen Standpunkten können wir auch zur Arbeit des Dominikanermönches und des Luzerner Bischofs *Pieter Ranzano* treten (1420–1492). Er wirkte seit 1488 auf dem ungarischen königlichen Hofe als Gesandter des Königs von Neapel Ferdinand von Aragon. In seinem handschriftlichen lateinischen Kodex, der ungefähr in Jahren 1488–1490 entstand, aber er war nur im Jahre 1558 gedruckt, hat er von der Höhlung mit den Giftgasen in der Umgebung der Stadt Zvolen und von der Höhle in der Nähe von Zipserburg, von heutiger Eishöhle in Drevenik geschrieben.

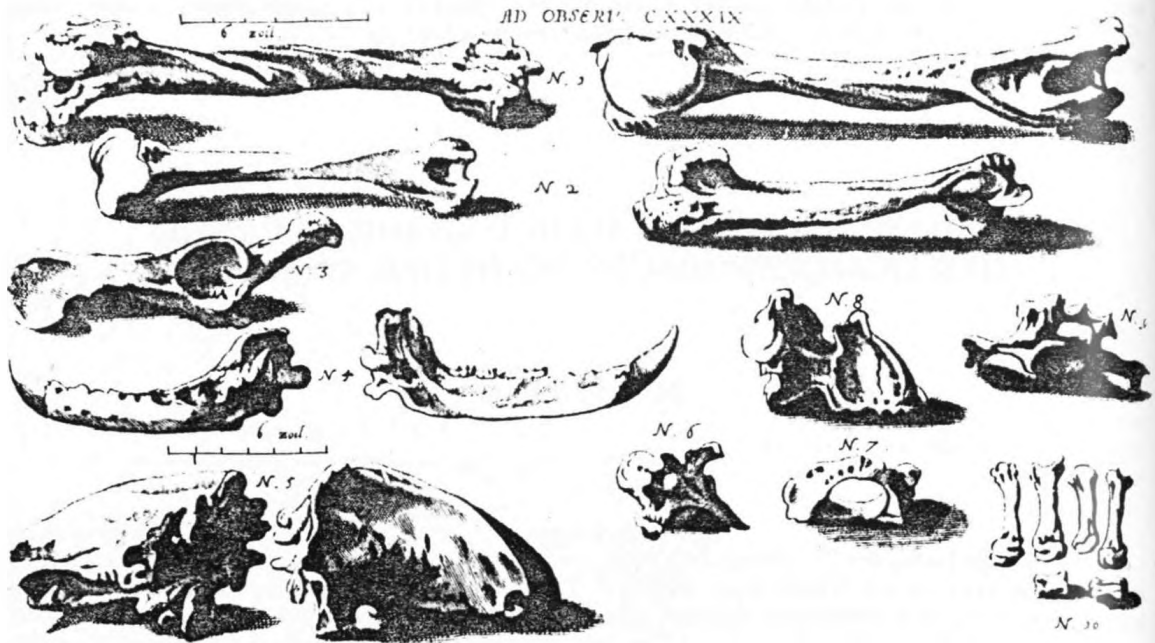
Später schrieb ähnliche Angaben über diese Höhle in seiner Schilderung von Ungarn aus dem Jahre 1646 auch *Martin Zeiller* (1589–1661). Er war Schulinspektor in Ulm. Weitere Informationen über die Eishöhle in Drevenik finden wir auch in der Arbeit "Hungar- und Siebenbürgische Chronike", die 1663 in Frankfurt erschien. Das Werk dessen Autor wir nicht kennen, beschränkt sich in ihrer Fall nur an Zitaten aus der Arbeit G. Wernhers. Im ähnlichen Geist können wir auch die Arbeit von *Johann Christoph Wagner* (+1688) bewerten; diese Arbeit erschien in Augsburg im Jahre 1684.

Die Informationen diesen Charakters aus dem Blick des 17. Jahrhunderts schliesst dann die Arbeit von *Márton Szentiványi* (1633–1705). Er war ein slowakischer Jesuit und Professor der Tyrnauer Universität, und im Jahre 1689 veröffentlichte eine Abhandlung über die bewunderwerten Kräfte und Eigenschaften von den Wässern. Er brachte neben schon bekannten Angaben über die Höhle bei der Stadt Fil'akovo und der Eishöhle in Drevenik in der Arbeit auch die erste Erwähnung von Existenz der Höhle in Janská-Tal in damaliger Liptauer Gespanschaft. Alle Angaben, welche die erste literarische Erwähnung von Höhlen bedeuten, beschränkten sich nur auf die Aufzeichnung der Existenz der Höhlen. Die Informationen, die von den damaligen Autoren in der Literatur veröffentlicht waren, stellten noch keine Ergebnisse um die Bemühung diese geheimnisvolle Räume näher kennen zu lernen dar. Diese Entwicklung dauerte bis zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Zur grossen Wendung kommt es gerade zu dieser Zeit und das hängt mit der Persönlichkeit von *Johann Paterson Hain* (1615–1675) zusammen, dem Stadtarzt von Prešov. Sie ergeht in einem hohen Mass auch aus der allgemeinen Bewegung, für die kollektive Selbstrealisierung der damaligen Gelehrten. Dadurch, dass seit der Renaissance die neuen naturwissenschaftlichen und anderen Angaben, Voraussetzungen nicht nur für die gegenseitige Kommunikation führten, sondern auch zu den Bestrebungen, diese Kontakte zu systematisieren.

### Academia Leopoldina und die Entstehung von gelehrten Gesellschaften

Aus der Initiative *Johann Lorenz*, des städtischen Arztes in Schweinfurt, ist im Jahre 1652 in dem gewesenen Österreichischen Reich eine Gesellschaft



Eine Sammlung der „Drachenknochen“ (*Ursus spelaeus*)  
in der Arbeit von J. P. Hain: *De draconibus Carpathicis*, 1673

entstanden, die später den Namen Academia Leopoldina bekam. Ihre Tätigkeit wurde offiziell im Jahre 1672 anerkannt und erst im Jahre 1687 beförderte sie der Kaiser Leopold I. zur öffentlichen Institution mit der erwähnten Benennung. Sie steckte sich als ihr Ziel die Aufklärung auf dem Feld der Medizin und ihre Gründung war ein ersichtlicher Ausdruck einer neuen Entwicklung von der Bürgerschaft nach dem 30 jährigen Krieg. Trotz Stagnationen und anderen Probleme hat sie alle Erschütterungen überlebt und existiert bis heute unter der Benennung Deutsche Akademie der Naturforscher mit dem Sitz in Halle.

Mit ihrer Entstehung wurde sie die erste unter europäischen Akademien, weil die bekannte Royal Society in London erst im Jahre 1662 entstanden ist und die Academia in Paris im Jahre 1666. Auf dem Territorium den gewesenen Habsburger Reiches wurde eine gelehrte Gesellschaft zuerst in Prag im Jahre 1785 und in Wien erst im Jahre 1847 gegründet. Bestrebungen um die Gründung einer gelehrten Gesellschaft in damaligen Ungarn waren nicht erfolgreich. Neben der Initiative des Arztes *Daniel Fischer* von Kesmark aus dem Jahre 1732 hat später auch die Bestrebung von *J. A. Perlitz* und *J. J. Torkos* um die Gründung einer ärztlichen Gesellschaft in Bratislava im Jahr 1768 gescheitert.

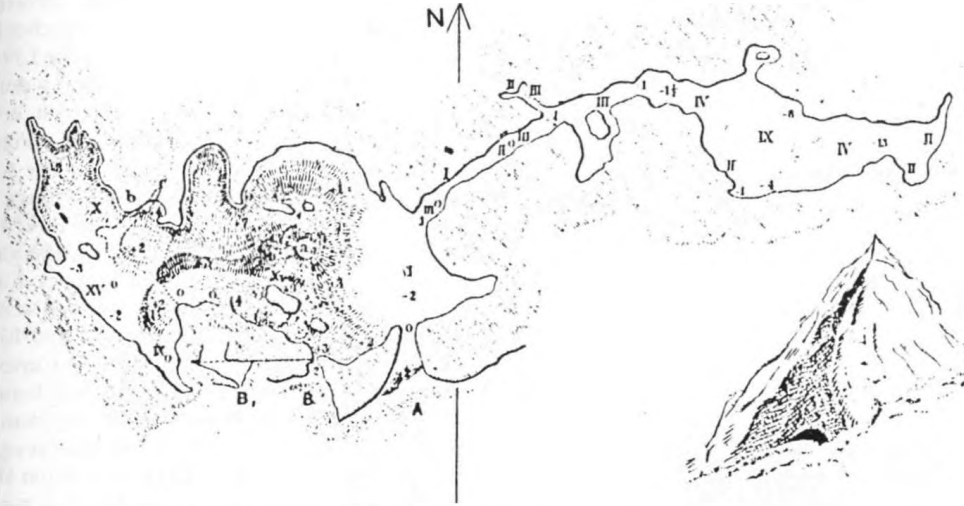
Eine Mehrheit der Mitglieder der Academia bildeten Gelehrten aus dem Deutschen Gebiet und in ihren Reichen finden wir überwiegend Ärzte. Trotzdem

waren unter ihnen viele Personen aus der Slowakei, weil sich hier ein grosses Personalpotential von der wissenschaftlichen Entwicklung von Ungarn konzentriert hat.

Eine wichtige Wendung in der Tätigkeit der Academia wurde im Jahre 1670, als *Philip Jakobs Sachs* von Löwenheis aus Wroclav ihre erste Sammlungen bekannt unter der Benennung *Miscellanea curiosa* ausgeben begann. Es hat sich nicht nur Werke der Mitglieder der Academia publiziert. Wegen des wichtigen Enthaltens wurde hier auch gegenseitige Korrespondenz ihrer Mitglieder veröffentlicht und Briefe, die von nicht Mitglieder die Mitglieder der Academia bekommen haben. In solcher Korrespondenz haben die Gelehrten ihre Kenntnisse gewechselt, diskutierten über Probleme und machten auf neue Entdeckungen aufmerksam.

Bedingungen zur Publizieren in Ungarn wurden erst im Jahre 1781 durch den Verdienst *Karl Gottlieb von Windisch*, Geograph und Historiker von Pressburg, gebildet. Sammlungen der Academia, zusammen mit Annalen von Wratisslav und der in Norimberg ausgegebenen Zeitschrift stellten darum praktisch ein einziges publizistisches Forum für die Gelehrten aus der Slowakei dar. Es ist natürlich, dass sie diese Möglichkeit voll ausgenutzt haben.

Danke diesen Umständen finden wir in Sammlungen der Academia auch Nachrichten über Beobachtungen von Höhlen von *Johann Paterson Hain*. Mit ihren



Die Aksamitka Höhle (Axamitka, Haligóci-barlang) im Komitat Szepes, ein wichtiger Fundort der „Drachenknochen“ (kartographisch aufgenommen von A. K. Kolbenheyer, publiziert von S. Roth in seinem Werk: *Szepesmegye néhány barlangjának leírása. M. T. Ak. Érték. a Math. és Term. Tud. köréből, 1881. XVI. pp. 614–648. Budapest*)

Charakter stellen sie das erste ehrliche Interesse um die Höhlen in der Slowakei. Trotzdem, dass er zu Autoren, deren Werke, ohne Berücksichtigung auf die Einstellung, entdeckten sich in Sammlungen sehr oft.

#### J. P. Hain und die Höhlen in der Slowakei

J. P. Hain gehörte in die Kategorie von Gelehrten, denen die Stadt Prešov, verbindet im Osten mit der Siebenbürgen und im Norden mit dem Polen, bot eine passende Umwelt auf die Entwicklung ihres schöpferischen Potentials. Er stammte aus dem östlichen Preussland, wo er die Medizin studierte. Als militärischer Arzt wirkte er kurz in Polen. Hier wurde er zum Hofarzt des polnischen König Ján III. Das Abgeben von 16 zipser Städten dem polnischen König im Vorschuss von Sigmund Luxemburg verschob am Anfang 15. Jahrhunderts das Polnische Territorium auf mehr als drei Hundert Jahre auch in das Gebiet des Zipses. Möglicherweise ist gerade dieses die Ursache, warum J. P. Hain später in die Slowakei gekommen ist, aber in die Gebiete, die dem polnischen König gehörten. Seit dem Jahre 1661 wirkte er nämlich als praktischer Arzt in der Stadt Kežmarok, bzw. in Levoča. Erst im Jahr 1669 hat er sich in der Stadt Prešov niedergelassen, wo er bis seinem Tod wirkte.

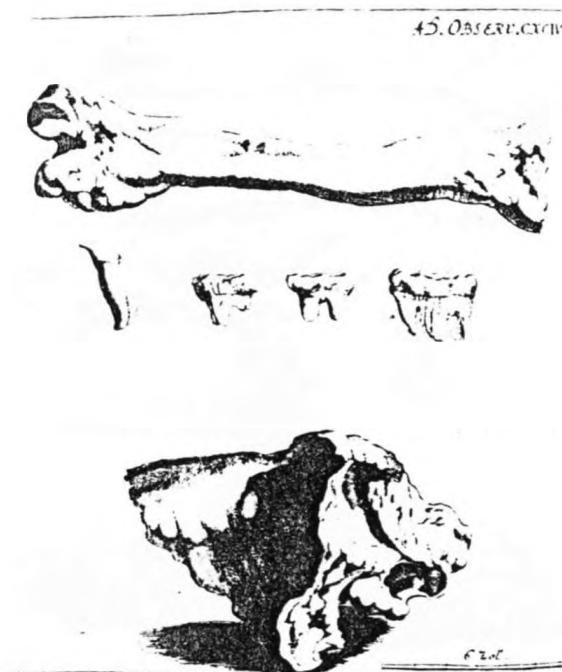
Abgesehen davon, dass er während seines Lebens ein bekannter und vielgesuchter Arzt war, widmete er sich auch der Mineralogie und Paleontologie. Eben sein Aufenthalt in Kežmarok und die relative Nähe zu einigen Höhlen erweckten in ihm das Interesse für das nähere Studium der sich hier befindenden Drachenknochen. Dazu nützte er auch seine Kontakte mit

der dortigen Bevölkerung, dem als praktischer Arzt hatte er zu ihnen eine recht gute Beziehung.

Auf solche Weise schickte er bereits 1665 nach Warschau mit dem Sohn des Zipser Staathalters eine Sendung von Drachenknochen, die er von einer Person, die die Höhle unweit des Kartäuserklosters am Dunajec besuchte, erworben hatte. Über diese und andere Tatsachen schrieb er anfangs 1672 in seinem Brief an *Jacob Sachs* nach Breslau. Bestrebt, seine Neugierde zu stillen, sandte er ihm Knochen, die er von einer Person gekauft hatte. Da die zu dieser Zeit gefundenen Knochen des Höhlenbäres mit keinem bei uns lebenden Tier übereinstimmten, bestimmte und beschrieb man sie als Drachenknochen. Auf dem Grund der eigene Erkenntnissen bestätigte er sogar Rufe über ihre heilenden Wirkungen. Zu dem Brief hat er endlich auch eine Zeichnung von ihm gesendeten Drachenknochen beigefügt.

Das Streben diese Wohnsitze von Drachen näher zu kennen, hat ihn endlich dazu hergebracht, dass er selbst die Räume der erwähnten Höhle durchgeforscht hat. Aus der Beschreibung, die er in der Form eines Briefes auch an *Wratislav* abgesendet hat, ergibt sich, dass es um Räume der heutigen Aksamithöhle bei Haligovce ging. Neben den Drachenknochen, die er in einem Teil der Höhle gefunden hat und neben der Anzahl von fliegenden Fledermäusen nahm ihn auch die Existenz der weichen Bergmilch ein, heute bekannt als Plastsinter. Wegen dem geringen Gewicht hat er sie weisse Nichts (*Album Nihil*) genannt.

Ein Teil des Briefes war aber auch die Beschreibung der Höhle, die sich südlich von *Liptovský Mikuláš* befindet. Für *J. P. Hain* machte die Beschreibung ein



„Drachenknochen“ (J. P. Hain, 1673)

unbekannter Edelman aus Liptov. Die Angaben, die er eingeführt hat, verraten, dass es um die Höhle Beniková im Demänová-Tal geht. Mit dem Durchforschen und mit der Beschreibung der Räume bzw. der Funde von Knochen hat das Interesse J. P. Hain um Höhlen nicht geendet. Aus unbekanntem Gründen und in der Bestrebung näher die Frage der Existenz von Drachen in Höhlen mittels des *Paters Wenceslaus*, der Rektor vom Gymnasium in Warschau, zu erklären, hat er eine Ausfertigung der ersten Zeichnung ihrer Wohnung, die Höhle Aksamitka bei Haligovce gegeben. Ebenfalls ist er auch im Fall der Höhle südlich von Liptovský Mikuláš vorgegangen.

Ihre Kenntnisse mit der Zeichnungen der Höhlen sendete er nach Wratislav, und sie in der Form der Briefe in der Sammlung der Academia Leopoldina

veröffentlicht wurden. Der Ausgeber veröffentlichte die Briefe mit der Zeichnung von Drachenknochen zusammen wie die Beobachtung Nummer 139 und 194 Herrn J. P. Hain in dem dritten Jahrgang der Sammlung. Die Zeichnungen der Räume von erwähnten Höhlen sind unbekannt geblieben. Die Funde sind wahrscheinlich ein Teil der Sammlung der Academie (ihrer Bücherei) geworden. Mit dieser Frage hat sich bis heute niemand beschäftigt. J. P. Hain hat doch über die Drachen in Höhlen ein ausgehendes Werk geschrieben, aber er hat es nicht beendet. Eine lange Krankheit und der vorzeitige Tod haben seine Pläne abgebrochen. Das Buch Einzelheiten und Eigentümlichkeiten von Ungarn (*Singularibus et Curiosis Hungariae*) ist unbeendet geblieben. Im Buch konnten sich auch erste Zeichnungen von Höhlen aus dem Territorium der Slowakei entdecken. Darüber zeugen seine Betrachtungen. Weil er das Mappieren von Höhlen in der Slowakei ungefähr um fünfzig Jahre zurück verschob und in der Literatur hat er erste Ansichten an Höhlenbären veröffentlicht, können wir uns nicht befriedigen, dass sich sein Buch verloren hat.

#### Schluss

Viele Verhältnisse der Erforschung der Höhlen von J. P. Hain kennen wir noch nicht. Mit seiner Person beginnt in der Slowakei ein Zeitabschnitt, dessen Darsteller waren später Matej Bel, Juraj Buchholtz jünger., und andere. Zusammen mit J. P. Hain erfüllten das erste Stadium der Interesse für die Höhlen auf dem Territorium von damaligen Ungarn. In dieser Zeit haben sich die Ansichten an die Existenz von Höhlendracen begonnen zu ändern und die erste Andeutungen von heutigen Speleokartografie haben sich entdeckt. Das ist der Zeitabschnitt, als die Gründe der kollektiven Tätigkeit in Höhlen begann.

Marcel Lalkovič  
Slovenské múzeum Ochrany Prírody  
a Jaskyniarstva  
Školská 4,  
031 80 Liptovský Mikuláš  
CZECH-SLOVAKIA